



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Steinwedel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Gemälde. Das auf Holz angefertigte Gemälde der Schlacht bei Sievershausen hat folgende Ueberschrift:

Die
Schlachtung für
Sievershausen gehalten,
Anno Christi, 1553: d. 9 Julii.

Darunter befindet sich eine Erklärung der Standorte der Streitenden.
Die Unterschrift lautet:

Sic Sigfridhusi pugnatum est acriter olim,
Annos nosse Llibet Dat tlibI penta Meter
Cadmeam hanc dixis pugnam: Victoribus illa
Scilicet et victis exitiosa fuit:
Ensifer elector globulo Mairitius actus
Huius in aediculae viscera misit humum.
Magne Philippe et Carole victor et o Friderice
Brunonum et Lunae sanguis avite ducum,
Vos hanc heroo decorastis sanguine arenam
Vobiscumque pari sorte novem comites
Trecentum cum quinquaginta nobilis ortus
Sed de plebe cadunt milia quinque virum
Marchiadum Albertus, vivus sed victus abivit
Pluribus exque suis triste valere dedit.

Conr: Breiger P. S.

In der zweiten Zeile geben die grossen Buchstaben als Zahlen betrachtet zusammen die Jahreszahl 1553.

Steinwedel.

Kirche.

Litteratur: Doebner I; Sudendorf; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Regenten-Sahl 1698; Braunschweigische Anzeigen 1751; Manecke II; Havemann; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Neues vaterl. Archiv 1823; Uhlhorn, die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler, Zeitschr. d. hist. Ver. für Nieders. 1899.

Quellen: Urkunden und Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Pfarrbuch in Steinwedel; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Geschichte. Das an der Aue belegene Dorf gehörte ehemals zum Archidiakonat Sievershausen und zum Pagus Flutwide. Das Patronatsrecht übte bis zu seiner Aufhebung das Michaeliskloster zu Hildesheim aus. Diesem stand auch die halbe Untervogtei zu, und es liess alle Jahre vor des Klosters Hofe ein Gericht

halten. Nach Böttger kommt der Ort bereits 1022 vor. Es war dahin vormals die der heiligen Maria Magdalena gewidmete Kapelle, welche zur Burg der 1282 ausgestorbenen Edlen Herren von Depenau gehörte, eingepfarrt. Das Patronat derselben stand ebenfalls dem Kloster zu. Die Einkünfte der Kapelle wurden „bey der Ruinirung“ zur Steinwedelschen Kirche geschlagen. In dem Güterverzeichniss des Klosters aus dem XIV. Jahrhundert heisst es: „Beneficium altaris s. M. M. in Depenaw et spectat ad ecclesiam in Steenwedel“. 1302 erklärt der Bischof Siegfried von Hildesheim, dass er den zwischen ihm und dem Abt des Michaelisklosters wegen des Patronatsrechtes über die Kirche in „Eveningherode“ (Everode) bei Winzenburg bestehenden Streit dahin beigelegt habe, dass der Abt und der Konvent des Klosters auf dieses Recht gegen Uebertragung des Patronatsrechtes über die Kirche zu „Stenwede“ zu des Bischofs Gunsten verzichten. 1306 verkaufen die Gebrüder Ekbert und Hermann, genannt von Wolfenbüttel („dicti de Wlflebutle“), dem Kloster das Dorf — „propriatam ville cuiusdam dicte Stenwede“. In diesem und dem darauf folgenden Jahre begegnet Dietrich als „plebanus in Stenwede“. Bereits 1320 werden Gross- und Klein-Steinwede unterschieden. 1352 löst der Bischof Heinrich die Kapelle in „Lerethe“ aus dem Parochialverbande der Kirche in „Stenwede“ (siehe Lehrte). Der Ueberlieferung zu Folge trennten sich im Jahre 1355 Immensen (siehe dieses), Steinwedel und Aligse von Burgdorf, gaben für die Concession 3 halbe Mark löthigen Silbers und bauten ihre Kirche zu Steinwedel. Zu ihren Schutzpatronen wählten sie die Heiligen Nicolaus und Petrus. Da die Kirche aber bereits 1302 genannt wird, so kann die Zahl 1355 nur mit Vorbehalt aufgenommen werden. 1494 wurde einem Aktenstück zu Folge das vor der 1627 zerstörten Kirche bestehende Gotteshaus gebaut und dem Apostel Petrus geweiht. Dass sich diese Notiz nur auf einen Umbau oder Neubau der früheren Kirche (siehe oben) beziehen kann, dürfte aus den angeführten Nachrichten zur Genüge hervorgehen.

1543 werden im Visitationsprotokoll aufgeführt: „Clenodia : III Silb. kilche mit den patenen vorgult. 1 Miszegewand mit seiner zubehörung“. 1627 wurde die Kirche von den Soldaten Tilly's in Brand gesteckt und in Asche gelegt. 1662 wurde sie wieder aufgebaut, doch blieb der Thurm baufällig. Die Zahl 1662 befindet sich sowohl in der alten Wetterfahne, welche früher auf dem Thurme stand, als auch an diesem selbst im Thürsturz. 1651 schenken die Aelterleute der Immensener Kapelle der Kirche zu Steinwedel auf Bitten des Pastors zum Deckel über dem Predigtstuhl 18 Gulden „wiewol er das Geldt nimmermehr werth ist“. 1656 wurde durch „Hennig Lampe und Jacob Körber in Hildesheim“ eine Glocke gegossen. Das neugebaute Gotteshaus war sehr klein, etwa zwanzig Fuss breit und vierundvierzig Fuss bis an den Thurm lang und hatte nur vier Fenster. 1751 wurde das Schiff abgerissen und in den Jahren 1752/53 vom Kgl. Festungs-Mauermeister Lippold zu Hannover neu gebaut; der Thurm wurde beibehalten. Der Altar mit eingebauter Kanzel nebst Schalldeckel zum neuen Gotteshause wurde vom Tischlermeister Rühring und dem Mahler Henning Jäger aus Celle gefertigt. Es wurde der Altar in der Neuenhäuser Kirche vor Celle zum Modell genommen. 1753 wurde die Kirche geweiht. 1768 lieferte der Orgelbauer Johann Andreas Zuberbier aus Hannover, thätig in Obern-Kirchen,

eine neue Orgel. In einer Akte vom Jahre 1831 wird die Kirche zu Steinwedel als unvernünftig, dagegen die Kapelle zu Immensen als sehr bemittelt hingestellt.

Beschreibung. Das Bauwerk besteht aus Schiff und Westthurm.

Schiff. Das mit gefastem Sandsteinsockel, Eckquadern und hölzernem Hauptgesims versehene, geputzte Schiff hat ein im Osten abgewalmtes Satteldach. Das Innere ist als Saalkirche ausgebildet und durch eine bogenförmige, geputzte Holzdecke abgeschlossen, in welche auf jeder Langseite drei Dachgauben einschneiden. Einfache Emporen aus Holz befinden sich auf der West- und theilweise auf der Süd- und Nordseite. Zehn mit glatten Sandsteingewänden eingefasste, rechteckige Fenster und zwei halbkreisförmig überwölbte Eingangsthüren mit vortretenden Sockel-, Kämpfer- und Schlusssteinen sind in den beiden Langseiten angeordnet. Eine kleinere Eingangsthür an der Ostseite hat dieselbe Construction. In der Wetterfahne auf dem Schiff steht die Inschrift:

A. F.

1662.

Thurm. Der geputzte, viereckige, massive Thurm ist durch eine mit gefastem Sandsteingewände eingefasste Thür im Westen zugänglich; im geraden Sturz ist zu lesen:

Renovatum. Aō. MDCLXII.

Einige kleinere Fenster auf der Süd- und Nordseite zeigen dieselbe Ausführung wie die Eingangsthür. Innen in der Ostwand ist eine grosse, jetzt zugemauerte, spitzbogige Oeffnung sichtbar.

Altar. Altarwand und Kanzel sind mit einander verbunden und stammen aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Der Aufbau des Altars besteht aus zwei seitlichen, glatten Säulen, welche ein verkröpftes Gebälk tragen. Auf dem Schalldeckel ist ein Crucifixus angebracht.

Altarleuchter. Zwei schöne Altarleuchter aus Bronze zeigen die spätgothische Auffassung.

Glocke. Die 1,11 m im Durchmesser grosse Glocke ist von C. A. Becker im Jahre 1802 in Hildesheim gegossen.

Grabmal. Das einfache Grabmal des Andreas Francke und seiner Gemahlin Elisabetha Artmans, gestorben 1689, ist aussen in die Ostwand des Schiffes eingemauert. Ueber der Inschrift sind die beiden Wappen, seitwärts davon Ornamente und darunter zwei Bibelsprüche angebracht.

Grabsteine. Von den Grabsteinen stehen derjenige der Dorothea Elisabeth Dohrs, geboren 1737, und derjenige des Barteldt Köneckeir, gestorben 1740, auf dem alten Kirchhofe; der Grabstein der Geese Buchholtz, gestorben 1725, und ihres Mannes, des Küsters Johannes Götting, gestorben 1734, ist in die Ostwand des Schiffes eingelassen und von dem Meister Anton Höyer verfertigt.

Taufstein. Ein im Pfarrgarten aufgestelltes, mit Ornamenten verziertes Taufbecken aus Sandstein ruht auf einem sechseckigen, mit Köpfen versehenen Schaft und hat die Inschrift:

Wer gelvbt vnd sich tavfen let sol d durch sel · wer Anno 1636.